

Neurologie

Die Geschichte der Neurologischen Klinik der Justus-Liebig-Universität beginnt mit dem Dienstantritt ihres ersten Direktors und Lehrstuhlinhabers für Neurologie, Friedrich Erbslöh, am 15. Januar 1963. Die Klinik entwickelte sich aus der ehemaligen Psychiatrischen und Nervenklinik. Deren Geschichte hatte Heinrich Boening anlässlich der 350-Jahrfeier der Ludwigs-Universität und Justus Liebig-Hochschule verfaßt. Er starb am 19. August 1960 im Alter von 64 Jahren. Die kommissarische Leitung der Klinik übernahmen Kurt Walter und später Horst-Eberhard Richter. Während dieser Übergangszeit beschloß

die Medizinische Fakultät die Teilung von Lehrstuhl und Klinik.

Erbslöh hat der Neurologie in Gießen den Weg bereitet und ihr den Platz verschafft, der ihr gebührt (Abb. 34.1). Der Ruf auf den Lehrstuhl erreichte ihn als Internisten und apl. Professor, seit 1953 Oberarzt der von Gustav von Bodechtel geleiteten II. Medizinischen Klinik der Münchener Fakultät, an der er für rund acht Jahre (1955–1963) die intern-neurologische Frauenabteilung betreut hatte. Sein Lehrer Bodechtel sah in ihm beispielhaft verwirklicht, wie der Internist die Neurologie auszuschöpfen vermag. Er war eine dynamische Per-



Abb. 34,1: Friedrich Erbslöh, Direktor der Neurologischen Klinik von 1963 bis 1974



Abb. 34.2: Friedrich-Erbslöh-Haus der Neurologischen Klinik

sönlichkeit mit scharfem Verstand, unbeugsamem Willen, voller Ideen und Optimismus. Sein wissenschaftliches Interesse galt vor allem den Myopathien, metabolischen und degenerativen Erkrankungen, den entzündlichen Krankheiten des peripheren Nervensystems und zerebralen Gefäßkrankheiten. Zahlreiche Originalarbeiten, Vorträge, von ihm herausgegebene Bücher und grundlegende Handbuchbeiträge bezeugen seine wissenschaftliche Produktivität. Er hat sich vorbildlich und aufopfernd in den Selbstverwaltungsgremien der Universität eingesetzt, mit Engagement dem Allgemeinwohl der Stadt Gießen gedient und bis zuletzt dem Kirchenvorstand der Petrusgemeinde angehört. Erbslöh hat zur Entwicklung aller neurologischen Teilgebiete in Gießen beigetragen. Er hat die Neuropathologie ebenso tatkräftig gefördert wie die Neurophysiologie und Neuroradiologie. Sein besonderes

Verdienst ist die Begründung der neurologischen Intensivmedizin. Die neurologische Klinik hat ihm die Einrichtung der ersten Intensivstation in Deutschland zu verdanken. Es blieb ihm versagt, die Fertigstellung des auf seine Initiative zustandekommenen Erweiterungsbaus für die Intensivpflege, Akutbehandlung und die Neuroradiologie zu erleben (Abb. 34.2). Die deutsche Gesellschaft für Neurologie hat Friedrich Erbslöh, ihrem seit 1972 amtierenden Präsidenten, für seine hervorragenden Leistungen ihre höchste Anerkennung ausgesprochen: daß er sich um die Neurologie verdient gemacht hat. Erbslöh starb im 57. Lebensjahr am 21. Oktober 1974. Es war die Mutter eines seiner gerade genesenden Myasthenie-Patienten, die ihn in der Klinik erschloß. Mit allen Kräften, jenseits der notwendigen Spezialisierung, die Einheit der Nervenheilkunde zu wahren und die eigenen

Bestrebungen der Basisfächer Neurologie, Neurochirurgie, Neuropsychiatrie und Psychosomatische Medizin zu fördern, war das vor 20 Jahren von Hans Werner Pia entworfene Konzept des Gießener Nervenzentrums. Von allen vier Direktoren der Klinik wurde alsbald eine ständige Direktorenkonferenz gegründet, die wirksame Maßnahmen ergriff, um der Forschung neue Impulse zu geben und die Lehre und Krankenversorgung neu zu gestalten. Frucht dieser Zusammenarbeit waren übergreifende Forschungsprojekte, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft als Sonderforschungsbereich 32 unter dem Titel „Vergleichende Forschung in der Nervenheilkunde und in der Psychosomatik“ seit 1968 unterstützt wurden. Erbslöh war einer der Gründer des SFB 32 und sein erster Sprecher. Letztlich sollte dem Nervenzentrum die Basis zu freier Entfaltung in einer neuen räumlichen Zuordnung seiner einzelnen Institutionen geschaffen werden. Durchkreuzt wurde der Plan durch die Verzögerung des Neubaus des Klinikums. Bis auf den neuen Ergänzungsbau besteht die Neurologische Klinik auch heute noch aus Gebäuden, die am Ende des letzten Jahrhunderts errichtet wurden und den Anforderungen der Krankenversorgung nicht mehr genügen. Klaus Kunze, seit 1970 Professor für Neurologie in Gießen, führte die Klinik nach

dem Tod Erbslöhs 1974 kommissarisch weiter und wurde schließlich (September 1980) zum Leiter der Abteilung Klinische Neurophysiologie ernannt. Er verließ Gießen, einem Ruf auf den Lehrstuhl für Neurologie der Universität Hamburg folgend, zum 30. September 1981.

Knut Kohlmeyer, seit seiner Habilitation für das Fach Neurologie und Psychiatrie 1970 in Gießen tätig und 1974 zum Professor für Neuroradiologie ernannt, übernahm 1978 die Leitung der Neuroradiologischen Abteilung am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim.

Dorndorf begann seine Ausbildung im Fach Neurologie 1969 in der Nervenlinik Frankfurt, deren Neurologische Abteilung er ab 1963 leitete. Ein Jahr vor seiner Habilitation wechselte er 1966 an die Neurologische Klinik des Klinikums Essen und wurde dort 1959 zum kommissarischen Direktor der Klinik ernannt. Seit 1971 apl. Professor, war er im selben Jahr seinem Lehrer Heinz Gänshirt an die Heidelberger Klinik gefolgt, von wo aus er am 15. April 1977 die Nachfolge Friedrich Erbslöhs antrat. Im Mittelpunkt seines Forschungsgebietes stehen, der Tradition der Gießener Klinik entsprechend, Probleme der Hirndurchblutung und Hirngefäßkrankheiten. Sein Mitarbeiter Otto Busse hat sich 1981 mit einer Arbeit aus diesem Themenkreis habilitiert. *Wolfgang Dorndorf*